

BIRGIT ALBER/STEFAN RABANUS

Die Sibilanten des Zimbrischen: Konservativität durch Sprachkontakt

We investigate a seemingly counterintuitive result of language contact: the maintenance of old German features in the Cimbrian variety of Lusérn, supported by contact with Romance. The sibilants of Lusérn Cimbrian exhibit to date a three-way distinction similar to Old and Middle High German while the German mainland dialects, including Standard German, reduced it to a two-way distinction. We show that the maintenance of the third, typologically marked sibilant in Cimbrian is due to the existence of a phonetically similar sibilant in the neighbouring Romance dialects—even though in these varieties it is embedded in a two-way distinction similar to Standard German.

1. Einleitung und Fragestellung

Zimbrisch ist die Bezeichnung einer Gruppe aus Sprachinseldialekten auf bairischer Grundlage in den Provinzen Trient, Verona und Vicenza, die sich in hochalpiner Lage isoliert vom sprachlichen Mutterland und umgeben von romanischen Varietäten erhalten haben. Diese Studie konzentriert sich auf die zimbrische Varietät des Dorfes Lusern (Eigenbezeichnung *Lusérn*, ital. *Luserna*) in der Provinz Trient. Das Zimbrische von Lusern ist zwar auf der UNESCO-Vitalitätsskala (vgl. BRENZINGER u. a. 2003) auf Stufe 3 als „definitely endangered“ zu betrachten. Im Unterschied zu den Varietäten in Venetien (Verona und Vicenza), die heute praktisch nur noch als Sprachen der Erinnerung mit symbolischem Wert existieren, gibt es in Lusern allerdings noch eine Sprachgemeinschaft mit mehreren hundert Angehörigen: Zimbrisch hat Funktionsdomänen im Alltag und damit einen wirklichen Platz in den multilingualen Repertoires¹ der Sprecher. Sprachkontakt ist in Lusern

¹ Siehe dazu auch Fn. 7.

gegenwärtige Realität, und er findet in der Kompetenz der multilingualen Sprecher statt. Im Sprachwandel führt diese Situation – Trennung vom Deutschen und Sprachkontakt mit dem Romanischen – zur Entwicklung von Merkmalen dreierlei Typs:

- Bewahrung alter deutscher, manchmal ahd. Merkmale, die im zusammenhängenden deutschen Sprachgebiet verschwunden sind;
- Innovation durch Sprachkontakt mit dem Romanischen;
- unabhängige Innovation aufgrund systeminterner Prinzipien, hervorgerufen weder durch Entwicklungen in anderen deutschen Varietäten, noch durch Sprachkontakt mit dem Romanischen.²

Normalerweise wird angenommen, dass die Bewahrung alter deutscher Merkmale durch die Isolation begründet ist, während sprachkontaktinduzierter Wandel zur Übernahme romanischer Merkmale führt. Dass Sprachkontakt den Erhalt von konservativen Merkmalen begünstigen kann, spielt u. W. in der Literatur kaum eine Rolle. In dieser Studie soll am Beispiel der Sibilanten des Zimbrischen von Lusern gezeigt werden, dass Sprachkontakt (mit dem Romanischen) den Erhalt alter (deutscher) Kontraste, die im binnendeutschen Sprachraum verloren gegangen sind, auch unterstützen kann. Im Sibilantensystem des Zimbrischen von Lusern erhält sich der historische Dreierkontrast der Artikulationsorte zumindest teilweise, auch wenn er als typologisch markiert zu werten ist. Dabei wird der am wenigsten stabile, zwischen alveolarem [s] und palatoalveolarem [ʃ] angesiedelte dritte Artikulationsort durch die Existenz eines akustisch und auditiv ähnlichen Sibilanten in den romanischen Kontaktvarietäten gestützt.

² Siehe zum Zimbrischen auch ALBER/RABANUS/TOMASELLI (2012), zu ähnlichen Entwicklungen in der benachbarten Sprachinsel des Fersentals ALBER (2013, 2015). In diesen Studien wird gezeigt, dass Sprachkontakt nicht zwangsläufig zu Konvergenz führt. Zu Stabilität und Divergenz in Sprachkontaktsituationen vgl. auch die Beiträge des von BRAUNMÜLLER u. a. (2014) herausgegebenen Sammelbandes.

2. Methode und Daten

Die Daten dieser Studie wurden im Wesentlichen im Rahmen des AThEME-Projekts³ im August 2014 in Brentonico und im Dezember 2014 in Lusern erhoben. Ziel der AThEME-Datenerhebung ist es, für die germanischen und romanischen Varietäten des Untersuchungsraums syntaktische, morphologische und phonologische Phänomene zu erheben, bei denen kontaktinduzierter Wandel vermutet wird. Im phonologischen Teil des Fragebogens wurde unter anderem das synchrone Phonemsystem der Obstruenten erhoben. Dazu wurde den Informanten eine Liste von Wörtern in der Form des jeweiligen Ortsdialekts (venetisch-trentinischer Dialekt für Brentonico, Zimbrisch für Lusern) vorgelegt, in denen die Obstruenten der Varietät in wortinitialem, intersonorantisch-medialem und finalem Kontext auftreten (je drei Items pro Kontext). Die Informanten wurden gebeten, jedes Wort zweimal auszusprechen und ihnen unbekannte Wörter zu überspringen. Für Varietäten wie die von Brentonico, die nicht über eine normierte Orthographie verfügen, wurde eine Liste mit den standardsprachlichen Übersetzungen der Wörter beigelegt. Der AThEME-Fragebogen wurde nicht zur Erhebung der etymologischen Entwicklungen bestimmter Laute konzipiert, weshalb für das Zimbrische im Bereich der Sibilanten nicht dieselbe Anzahl von Items für alle historischen Phoneme erhoben wurde.

Für die vorliegende Studie wurden aus den AThEME-Daten für die Varietäten von Brentonico und Lusern alle Wörter ausgewählt, die einen Sibilanten in prävokalisch-initialer, intersonorantisch-medialer und postvokalisch-finaler Position enthielten. Sibilanten in Konsonantenclustern wurden nicht berücksichtigt. Die Sibilanten in diesen Wörtern wurden dann von drei phonetisch geschulten Linguisten klassifiziert (für das Zimbrische von den Autoren dieses Artikels und einem deutschen Muttersprachler, für die Varietät von Brentonico von den Auto-

³ *Advancing the European Multilingual Experience*. Gefördert im 7. Forschungsrahmenprogramm der EU, Finanzhilfvereinbarung Nr. 613465.

ren und einem italienischen Muttersprachler).⁴ Die auditive Evaluierung sah eine fünfstufige Skala vor, bei denen [s] die erste und [ʃ] die fünfte Stufe besetzt. Zusätzlich zu dieser Klassifizierung wurde auch der Phonationsgrad der Sibilanten bestimmt. Zu den Details siehe Abschnitt 3.1.2.

Die auditiv klassifizierten Sibilanten wurden dann mit Praat akustisch analysiert. Alle Analysen wurden mit den Tonaufnahmen vorgenommen, die in der ATHEME-Datenerhebung mit einem Olympus LS-10 Linear PCM Recorder mit den Einstellungen .wav, 16 bit, 44,1 kHz, stereo erstellt wurden (Technik wie bei PASCHEN 2015). Zu den Details der akustischen Analyse siehe Abschnitt 3.1.3.

Bei der Transkription der Sibilanten des Zimbrischen orientieren wir uns an den in ROWLEY (1986, 65, Übersichtstabelle) für die benachbarte Sprachinselmundart des Fersentalerischen verwendeten Zeichen. Danach werden die drei Lautpaare [s, z], [ś, ź] und [ʃ, ʒ] unterschieden, welche ROWLEY (1986, 127–140) als „alveolar“, „postalveolar“ und „palatoalveolar“ bezeichnet. Alle sechs Laute sind nach ROWLEY (1986) in einigen Ortsdialekten des Fersentalerischen Phoneme. Die stimmhafte Variante [ʒ] kommt im Zimbrischen von Lusern nicht vor. Wir folgen ROWLEYS Wahl, für die „postalveolaren“ Laute mit den Zeichen [ś] und [ź] keine IPA-Notation zu verwenden, weil die artikulatorischen Merkmale dieser „Zwischenlaute“ derzeit nicht klar bestimmbar sind. In der Literatur werden diese Laute als teils weiter vorne, teils weiter hinten als [ʃ] im Mundraum artikuliert betrachtet, teils auch als retroflex (s. u.). Die aus der Literatur zitierten Beispiele in Abschnitt 3.1.1 geben wir in der offiziellen und etwa im maßgeblichen Online-Wörterbuch *Zimbarbort* (<<http://www.zimbarbort.it>>) verwendeten zimbrischen Orthographie wieder, weil die voneinander abweichenden historischen Lautschrift-Angaben die Lektüre unnötig belasten würden.⁵

⁴ Für Hilfe bei der auditiven Analyse danken wir Martin Krämer und Renzo Miotti.

⁵ Eine Umsetzung in IPA-Lautschrift ist nicht möglich, da die historischen Angaben zu den Lautungen zu approximativ sind.

3. Analyse

3.1 Die Sibilanten des Zimbrischen

3.1.1 Literaturüberblick

Zu den Sibilanten des Zimbrischen von Lusern sind vor allem die Ergebnisse der historischen Phonologie einschlägig: in der Monographie zum Zimbrischen von Lusern von BACHER (1905) und in den gesamtzimbrischen Referenzwerken von KRANZMAYER (1981 [1923]) und SCHWEIZER (2008 [1951/1952]). Eine moderne Ortsmonographie zu Lusern ist TYROLLER (2003). In der didaktischen Grammatik von PANIERI u. a. (2006) wird das Lautsystem dagegen nicht systematisch behandelt, sondern nur in Form von Erläuterungen zu den orthographischen Festlegungen (PANIERI u. a. 2006, 33, 35). Diese Orthographie sieht drei Grapheme vor, denen in Abhängigkeit vom Lautkontext (bzw. vom in der Tabelle aufgeführten Beispielwort) die folgenden Lautungen zugeschrieben werden: <s> → [s], [ś]; <sch> → [ś], [ʃ]; <z> → [s, z], [ts]. Die Zuordnungen stimmen allerdings nicht in jedem Fall mit unseren Beobachtungen überein: Z. B. wird dem Sibilanten in *lesan* ‘lesen’ von PANIERI u. a. (2006, 33) [z] zugeordnet, während unsere Informanten übereinstimmend [ʒ] artikulieren.

BACHER (1905) unterscheidet vier Sibilanten, die er zunächst artikulatorisch beschreibt (162–163; alle Zitate der folgenden Liste von dort) und dann auf mhd. Ausgangslaute zurückführt (176–178):

- [s] < mhd. *ʒ*, *ʒ* (germ. *t*; in BACHERS Notation *s*, „der harte stimmlose S-Laut“, z. B. in *èzzan* ‘essen’, *gruaz* ‘Gruß’);
- [z] < mhd. *ʒ*, *s* (germ. *t*, *s*; in BACHERS Notation *ʃ*, „bezeichnet einen stimmhaften, sehr weichen und sanften S-Laut“, z. B. in *sünt* ‘Sünde’);
- [ś] < mhd. *s* (germ. *s*; in BACHERS Notation *š*, „ein weiches stimmloses *sch*, wie das *s* der ital. Maa. Südtirols [gemeint: des Trentino] gesprochen wird“, z. B. in *aisan* ‘Eisen’, *ross* ‘Ross’: „Somit klingt dieser Laut für sich allein (auch am Silbenanfang) so, wie schriftdeutsches *s* bei korrekter Aussprache in der Verbindung *st* und *sp*.“);
- [ʃ] < mhd. *s*, *sch* (germ. *s*, *sk*: „der harte Zischlaut“).

In der Tradition der historischen Phonologie macht BACHER (1905) keine Aussagen zum synchronen Phonemstatus der Laute.

KRANZMAYER (1981, 33, Übersichtstabelle) unterscheidet zwei stimmhafte und drei stimmlose Sibilanten: in unserer Notation [s], [z], [ś], [ź], [ʃ]. Im Kapitel „Lautphysiologisches“ differenziert er die Laute über ihre artikulatorischen Eigenschaften (44–49). Im Kapitel „Historische Entwicklung der Konsonanten“ steht die Ableitung der Laute aus dem germanischen Protosystem (186, 188, 191). Dabei gilt:

- [s, z] < germ. *t* und
- [ś, ź] < germ. *s* (Phonationsunterschiede je nach Kontext);
- [ʃ] < germ. *sk* (Zwischenstufe [śk], ohne Verschiebung des *k* zu *kχ*).

Verweise auf Einflüsse aus dem italienischen System bleiben vage und implizit (vgl. KRANZMAYER 1981, 203–204).

In SCHWEIZER (2008, 247–251, 318–331) werden die Sibilanten ausführlich aus dem germanischen Protosystem abgeleitet, ihre Lautung wird für jeden zimbrischen Ortsdialekt spezifiziert. Allerdings fehlt eine Übersicht und eine systematische Abgrenzung der Laute gegeneinander. Dass sich SCHWEIZER außerdem mehr für den Phonationsgrad als für sonstige Merkmale interessiert, erschwert eine Klassifikation der Sibilanten auf Grundlage von SCHWEIZER (2008) zusätzlich. Dessen ungeachtet stellt SCHWEIZER im Prinzip dieselben Entwicklungen wie KRANZMAYER fest (Angaben der Lautwerte der Sibilanten ausschließlich in unserer Notation):

- [s] < germ. *t*, das in bestimmten Kontexten zu stimmhaftem [z] wird, wobei SCHWEIZER (2008, 250) die Artikulation des [s] als „rein dental“ und vom „alten [germ.] *s* gewöhnl. phonetisch verschieden“ bezeichnet; z. B. *èzzan* ‘essen’ (SCHWEIZER 2008, 249);
- [ś, ź] < germ. *s*. SCHWEIZER (2008, 319) spezifiziert: „Dieses S erscheint im Zimbrischen bald stimmhaft und bald stimmlos. Es weist in beiden Abarten eine Mittelzungenfärbung auf, die es akustisch zwischen unser S und Sch stellt und die auch den italienischen Nachbarmundarten eigen ist. Die Verteilung von Stimmhaftigkeit und Stimmlosigkeit ist aber nicht nur von den umgebenden Lauten abhängig, sondern auch von etymologischen Momenten“. Weiter unten auf der Seite stellt er fest, dass der Grad der

„š=Färbung“ variabel ist. Beispiele sind *sun* ‘Sonne’ ([ʒ], stimmhaft; SCHWEIZER 2008, 320), *aisan* ‘Eisen’, *haüsar* ‘Häuser’, *esl* ‘Esel’, *haus* ‘Haus’, *bis* ‘Wiese’ (alle mit [ʃ], stimmlos; SCHWEIZER 2008, 322–323);

Aus diesem Grund kann man aus SCHWEIZER (2008) kein von [ʃ] kategorial verschiedenes [ʒ] ableiten. Germ. *sk* wird prinzipiell zu einem palatalisierten Sibilanten ([ʃ], [ʒ]). Gelegentlichen Erhalt des *sk*, für Lusern etwa „skritzigen (schrill tönen) <* germ s-krit“, deutet SCHWEIZER (2008, 327) als Indiz dafür, dass sich germ. *sk* sehr lange als phonetisch [sk] erhalten hat und dass sich die [ʒ]-Lautung erst ab 1200 durch Einfluss des [ʃ] der italienischen Kontaktvarietäten entwickelt hat. Während SCHWEIZER diesen Umstand als Beleg für seine These vom langobardischen Ursprung des Zimbrischen sieht, ist für unsere Fragestellung hier nur relevant, dass SCHWEIZER phonetischen Einfluss der italienischen Kontaktvarietäten auf das Zimbrische annimmt.

TYROLLER (2003, 49, Übersichtstabelle) unterscheidet vier Sibilanten: das „dental/alveolare“ Lautpaar [s, z], das „palato-alveolare“ [ʃ] und das nur stimmlos auftretende [ʒ], welches er als „retroflex“ bezeichnet (Schreibweise bei TYROLLER: [ʒ]). Diese Laute sind nach TYROLLER (2003, 67–69) Allophone der zwei Phoneme /s/ ([s, z], [ʃ]) und /ʃ/ ([ʃ], [ʒ]), deren Distribution von der Position im Wort und der Typologie des Wortes (Erbwort vs. ital. Lehnwort) abhängt. Sprachgeschichtlich entwickelt sich nach TYROLLER (2003, 42–43) germ. *t* primär zu stimmlosem [s], germ. *s* dagegen primär zu stimmhaftem [z] (in bestimmten Kontexten auch die jeweils andere Variante), wobei diese Systematik u. E. auf teilweise unzutreffenden sprachgeschichtlichen Rückführungen beruht (etwa ‘beißen’ und ‘grüßen’ irrtümlicherweise zurückgeführt auf germ. *s*). Der „retroflexe“ Laut [ʒ] hat nach TYROLLER keine Kontinuität in der deutschen Sprachgeschichte, sondern kommt ins Zimbrische über Lehnwörter aus dem Romanischen (z. B. *pas*, ital. *passo*, ‘Schritt’) und greift erst später auch auf Erbwörter über (z. B. *aisan* ‘Eisen’). Germ. *sk* wird zu [ʃ], was später dann generell präkonsonantisch auftritt (z. B. *slavan*, phonet. [ʃlavən] ‘schlafen’) und auch auf geeignete Lehnwörter übertragen wird (z. B. *smaltàrn*, phonet. [ʃmal’ta:rn] < ital. *smaltare* ‘verputzen’).

Fazit: Die Vertreter der historischen Phonologie stellen im Prinzip übereinstimmend fest, dass alveolares [s, z] auf germ. *t* zurückgeht, während germ. *s* in Lusern der postalveolare Zwischenlaut [ʃ, ʒ] entspricht. Die Lautung von germ. *s* in Lusern entspricht damit derjenigen im Alt- bzw. Mittelhochdeutschen vor 1300, für das PAUL (2007 [1881], 170) ebenfalls eine „schibilantische, zwischen [s] und [ʃ] <sch> stehende Aussprache“ annimmt, gestützt etwa auf Beobachtungen bei der Integration von Lehnwörtern. Für palatoalveolares [ʃ] unterstreichen SCHWEIZER (2008) und KRANZMAYER (1981) die phonetische Nähe zu [ʃ, ʒ], während BACHER (1905) und TYROLLER (2003) – aus u. E. mehr oder weniger starker Orientierung am Standarddeutschen – die phonologische Eigenständigkeit betonen (bei TYROLLER 2003 explizit im Postulat der beiden Phoneme /s/ und /ʃ/).

3.1.2 Auditive Analyse der Sibilanten des Zimbrischen

Für die Analyse standen Tonaufnahmen der Sibilanten von drei Informanten zur Verfügung („Z“ = ‘Informant für das Zimbrische von Lusern’): Z1, weiblich, 25 Jahre; Z2, männlich, 51 Jahre; Z3, weiblich, 61 Jahre. Für die drei Kontexte wurden nur Erbwörter berücksichtigt, d.h. Wörter germanischen Ursprungs oder alte Entlehnungen aus dem (Mittel-)Lateinischen, also keine rezenten Lehnwörter aus den trentinisch-venetischen Dialekten wie etwa *smaltarn* ‘verputzen’. Da in den AThEME-Daten für den Sibilanten aus germ. *-sk* prävokalisch nur ein Wort (*schaffan*) und postvokalisch nur zwei Wörter (*vlaisch*, *hüppesch*) zur Verfügung standen, haben wir bei Z2 dazu noch eine Nacherhebung durchgeführt. Danach waren verfügbar:

- prävokalisch-initiale Position: 8 Wörter (bei Z2; 4 Wörter bei den anderen Informanten);
- intersonorantisch-mediale Position: 13 Wörter (alle Informanten);
- postvokalisch-finale Position: 13 Wörter (bei Z2; 10 Wörter bei den anderen Informanten).

Sibilanten in Konsonantenclustern (synchronisch) wurden nicht berücksichtigt. Tab. 1 zeigt die einzelnen Wörter in der zimbrischen Orthographie (vgl. Abschnitt 1), außerdem die Herkunft der Sibilanten im germ. Protosystem, sowie schließlich die auditiven Bewertungen, die wir zusammen mit einem weiteren phonetisch geschulten deutschen Muttersprachler vorgenommen haben. Die Bewertungen wurden auf der fünfstufigen Skala in (1) notiert.

(1)	[s, z]		[š, ž]		[ʃ, ʒ]
	□	□	□	□	□
	1	2	3	4	5

Wir interpretieren die Zwischenstufen 2–4 als Realisierung des „Zwischenlautes“ und reduzieren daher in der Darstellung in Tab. 1 auf die drei Stufen [s, z], [š, ž] und [ʃ, ʒ], wobei [s, z] Stufe 1 entspricht, [š, ž] die mehr oder weniger palatalisierten Konsonanten der Stufen 2–4 abdeckt und [ʃ] Stufe 5 zugeordnet wird.

synchroner Kontext: prävokalisch-initial			
Wort	Bedeutung	Herkunft (germ.)	auditive Bewertung
<i>sun</i>	‘Sonne’	s-	[z]
<i>sea</i>	‘See’		
<i>sage</i>	‘Säge’		
<i>schaffan</i>	‘befehlen’	sk-	[ʃ] nur Z2 nur Z2 nur Z2 nur Z2
<i>schait</i>	‘Scheit’		
<i>schaung</i>	‘schauen’		
<i>schenkhan</i>	‘schenken’		
<i>schult</i>	‘Schuld’		

synchroner Kontext: intersonorantisch-medial			
Wort	Bedeutung	Herkunft (germ.)	auditive Bewertung
<i>boazan</i>	‘wissen’	-t-	[z]
<i>paizan</i>	‘beißen’		
<i>grüazan</i>	‘grüßen’		
<i>bizzan</i>	‘wissen’		[s]
<i>èzzan</i>	‘essen’		
<i>bazzar</i>	‘Wasser’		
<i>aisan</i>	‘Eisen’	-s-	[ʒ]
<i>lesan</i>	‘lesen’		
<i>haüsar</i>	‘Häuser’		
<i>bisan</i>	‘Wiesen’		
<i>lūsnen</i>	‘zuhören’		
<i>esl</i>	‘Esel’		Z1: [z]
<i>aisran</i>	‘eisern’		Z1: [s]

synchroner Kontext: postvokalisch-final			
Wort	Bedeutung	Herkunft (germ.)	auditive Bewertung
<i>vlaisch</i>	‘Fleisch’	-sk	Z1/Z3: [ʃ], Z2: [ʃ]
<i>hüppesch</i>	‘verrückt’		Z1/Z3: [ʃ], Z2: [ʃ]
<i>besch</i>	‘Wäsche’		nur Z2: [ʃ]
<i>flasch</i>	‘Flasche’		nur Z2: [ʃ]
<i>visch</i>	‘Fisch’		nur Z2: [ʃ]
<i>eppaz</i>	‘etwas’	-t	[s]
<i>pais</i>	‘beiße’		
<i>grüas</i>	‘grüße’		

<i>nias</i>	‘niese’	-s(-)	[ś] Z2: [s]
<i>haus</i>	‘Haus’		
<i>les</i>	‘lese’		
<i>bis</i>	‘Wiese’		
<i>ross</i>	‘Ross’		

Tab. 1: Historische und auditive Klassifizierung der Sibilanten im Zimbrischen von Lusern.

In Tab. 1 zeigt sich, dass die heutige Artikulation der Sibilanten in allen Positionen Differenzierungen des germ. Protosystems bewahrt: Intervokalisch und final wird germ. *t* als alveolares bzw. dentales [s] oder [z] realisiert, germ. *s* als mehr oder weniger stark palatalisierter postalveolarer Laut und germ. *sk* überwiegend als palatoalveolares [ʃ]. (Initial ist germ. *t* in Lusern wie im Standarddeutschen üblicherweise eine Affrikate [vgl. TYROLLER 2003, 43] und auf diese Weise von [z] < germ. *s*- differenziert). Es gibt bei den drei Informanten (praktisch) keine Artikulationsunterschiede bei den Sibilanten, die auf germ. *t* (in allen Positionen), germ. *s* in initialer und finaler und germ. *sk* in initialer Position zurückgehen. Gewisse Unterschiede zeigen sich dagegen bei den Entsprechungen von intersonorantischem -s- (-s- vor stimmhaftem Konsonanten in *lüssen*, *esl*, *aisran*) und finalem -sk. Bei finalem -sk zeigt sich Variation sowohl zwischen den Sprechern als auch in der Produktion einzelner Sprecher (Z2). Tendenziell hat die jüngste Informantin (Z1: weiblich, 25 Jahre alt) den geringsten Grad an Palatalisierung, besonders vor sonorantischen Konsonanten.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Entsprechungen von germ. *s* nicht prävokalisch-initial, diejenigen von germ. *t* niemals palatalisiert werden. Bei germ. *s* in den anderen Positionen zeigt sich eine starke Tendenz zur Artikulation als Zwischenlaut [ś, ź]. Z1 hat hier auch [s, z], palatoalveolares [ʃ] kommt dagegen nie vor. Germ. *sk* wird initial konsequent als [ʃ] artikuliert, hat aber final eine starke Tendenz zur Artikulation als [ś]. In der finalen Position beginnt möglicherweise ein Neutralisierungsprozess von [ś] und [ʃ].

3.1.3 Akustische Analyse der Sibilanten des Zimbrischen

In der akustischen Analyse wurde das *Centre of Gravity* der Sibilanten eines Teils der in Tab. 1 aufgeführten Wörter bestimmt. Das sog. *Centre of Gravity* (CoG) ist ein Hz-Mittelwert für den ‘Schwerpunkt’ der Intensität im Frequenzspektrum der Sibilanten (zur Berechnung dieses Werts vgl. GORDON u. a. 2002, 143). Dabei gilt grundsätzlich, dass dieser Mittelwert umso tiefer ist, je weiter hinten im Mundraum der Sibilant artikuliert wird. Im Folgenden werden die Hz-Mittelwerte aus den Messungen angegeben und interpretiert. Für statistische Analysen ist die Menge der Daten nicht ausreichend.

Vorgehen:⁶ Mit Praat wurde ein Analyseintervall einer Länge von 25 ms von Hand an einer Stelle im Spektrum positioniert, wo eine möglichst geringe Intensität unterhalb von 300 Hz (Bereich der F_0) und eine möglichst hohe Intensität oberhalb von 3000 Hz sichtbar war. Daraus wurde ein *Spectral Slice*-Objekt generiert, auf das zusätzlich ein Analysefilter 0–300 Hz angewendet wurde, um Störeffekte durch die Stimmhaftigkeit der Umgebung zu reduzieren (vgl. die ähnliche Praxis in AVESANI u. a. 2005, 84). Anschließend wurde das CoG über die Praat-Funktion „Get centre of gravity... (Power = 2.0)“ bestimmt und manuell ausgelesen. Die Messparameter sind das Ergebnis zahlreicher Probemessungen. In diesen Messungen hat sich gezeigt, dass das CoG der stimmhaften Sibilanten unserer Daten nicht verlässlich bestimmbar ist. Um verlässliche und vergleichbare Werte zu bekommen, ist de facto ein Laborsetting mit idealen Aufnahmebedingungen und Konstanthaltung des phonetischen Kontexts erforderlich. Die Qualität unserer Daten, die ja nicht speziell für akustische Analysen erhoben worden sind, reicht nicht aus (starke Intensitätsunterschiede zwischen den Sibilanten, Echo des vorhergehenden Vokals etc.). Tab. 2 zeigt deshalb nur die Mittelwerte des CoG der stimmlosen Sibilanten, getrennt für die Sprecher und als Gesamtmittelwert für die verschiedenen Kontexte (germ. Bezugs-laute und auditiven Bewertung der heutigen Artikulation aus Tab. 1).

⁶ Für Hilfestellung bei den akustischen Analysen danken die Autoren Renzo Miotti, Alessandro Vietti und Antonio Romano.

Initial wird germ. *t* zur Affrikate und germ. *s* zum stimmhaften [z] – beides wird nicht berücksichtigt. Intersonorantisch kann nur germ. *-t-* gemessen werden, da germ. *-s-* in allen Wörtern unseres Fragebogens stimmhaft geworden ist. Damit können nur im finalen Kontext die heutigen Sibilanten-Entsprechungen für germ. *t*, *s* und *sk* gleichermaßen gemessen werden, weil keine stimmhaften Varianten auftreten.

synchroner Kontext	Herkunft (germ.)	auditive Bewertung	CoG Z1 Hz	CoG Z2 Hz	CoG Z3 Hz	CoG Hz
prävo- kalis- ch-initial	sk-	[ʃ]	4596	3333	4308	4079
intersono- rantisch- medial	-t-	[s]	7653	7840	6694	7396
postvoka- lis- ch-final	-sk	[ʃ], [s]	4229	3754	4126	4036
	-t	[s]	7625	7212	6917	7251
	-s	[ʃ]	5124	4224	4112	4487

Tab 2: Historische/auditive Klassifizierung sowie CoG der stimmlosen Sibilanten im Zimbrischen von Lusern.

In Tab. 2 ist zu sehen, dass sich die Entsprechungen von germ. *t* in der akustischen Analyse als klar distinktive Klasse bestätigen. Die Werte des CoG sind für jeden einzelnen Sprecher und insgesamt deutlich höher als die Werte des CoG aller anderen Laute.

Die Entsprechungen von germ. *s* und germ. *sk* bilden akustisch dagegen nicht bei allen Sprechern distinktive Klassen. Zwar liegt das CoG der Entsprechungen von germ. *sk* insgesamt niedriger als dasjenige der Entsprechungen von germ. *s* (was darauf hindeutet, dass [ʃ] im Mundraum tatsächlich zwischen [s] und [ʃ] artikuliert wird). Allerdings gilt das nicht für alle Sprecher. Bei Sprecherin Z3 sind die Entsprechungen von germ. *s* und *sk* unabhängig vom Kontext akustisch praktisch nicht

verschieden. Postvokalisch-final entspricht das der auditiven Bewertung von germ. *-sk* bei Z3 (und Z1) ausschließlich als Zwischenlaut [ʃ] (siehe Tab. 1). Nur Sprecher Z2 produziert postvokalisch-final tatsächlich in drei von fünf Fällen [ʃ] für germ. *-sk*. In diesen Wörtern liegt das CoG für den Sibilanten ([ʃ]) bei 3160 Hz, also noch tiefer als in Tab. 2 für Z2 angezeigt (3754 Hz).

Das CoG der Entsprechungen von germ. *sk* liegt im Zimbrischen generell niedriger als im Standarddeutschen, unabhängig von Kontext und Geschlecht der Sprecher. Da in der Literatur keine Angaben zu den durchschnittlichen CoG der standarddeutschen Sibilanten zu finden sind, haben wir die Artikulation eines Muttersprachlers (männlich, gebürtig aus dem mitteldeutschen Sprachraum) herangezogen. Bei den standarddeutschen Entsprechungen der Wörter für germ. *sk* in Tab. 1 liegt das standarddt. CoG in beiden Kontexten höher als im Zimbrischen, konkret: für [ʃ] < germ. *sk*- (prä vokalisches-initial: *schaffen*, *Scheit* etc.) 4155 Hz (statt zimbr. 4079 Hz); für [ʃ] < germ. *-sk*(-) (postvokalisch-final: *Fleisch*, *Wäsche* etc.) 4527 Hz (statt zimbr. 4036 Hz). Dieser Umstand lässt sich nun wieder als Beleg für die Differenzierung von [ʃ] und [ʃ] als distinktive Sibilanten interpretieren. Um den postalveolaren Zwischenlaut [ʃ] vom palatoalveolaren [ʃ] zu unterscheiden, wird [ʃ] im Zimbrischen artikulatorisch nach hinten verschoben: Damit sinkt das CoG. Das alveolare [s] des Zimbrischen stimmt dagegen ziemlich genau mit demjenigen des Standarddeutschen überein: Das CoG von standarddt. [s] ist für die Wörter der Tab. 1 intervokalisch 7522 Hz (zimbr.: 7396 Hz) und final 7158 Hz (zimbr.: 7251 Hz).

Die Instabilität des Kontrasts [ʃ] vs. [ʃ] im Zimbrischen, mit Tendenz zur Neutralisierung in finaler Position, wurde auch von einem unserer Informanten, Andrea Nicolussi Golo, bestätigt.

3.2 Die Sibilanten der romanischen Kontaktvarietäten

Zu den romanischen Kontaktvarietäten der zimbrischen Mundarten zählen zentrale und westliche venetische Dialekte sowie Dialekte des Trentino, wie jener von Brentonico, die unter venetischem Einfluss

stehen. Das Konsonantensystem dieser romanischen Kontaktvarietäten weist einen Zweierkontrast im Bereich der koronalen Frikative auf, der phonetisch unterschiedlich realisiert werden kann.

3.2.1 Literaturüberblick

ZAMBONI (1974, 1988, s. auch TRUMPER 1977) nimmt für die ländlichen Ortsdialekte (*veneto rustico*) des zentralen, westlichen und auch nord-östlichen Veneto einen Kontrast zwischen interdentalen [θ, ð] und alveolarem [s, z] an, wobei er [ð] in manchen Varietäten als allophonisch wertet. TUTTLE (1985) geht auch von einem Zweierkontrast aus, präzisiert aber, dass interdentalen [θ, ð] in Kontrast zu postalveolarem [ʃ, ʒ] steht. Er bezeichnet diese Phoneme als ‘apikoalveolar’, notiert sie aber wie wir als [ʃ, ʒ]. In den Halbzentren derselben Regionen findet sich außerdem ein ähnliches System, bei dem die interdentalen Phoneme durch dentale Frikative ersetzt werden und sich somit ein Kontrast [ʃ, ʒ] vs. [ʃ̪, ʒ̪] ergibt (s. auch AVESANI u. a. 2005).

Die interdentalen, bzw. dentalen Frikative sind das Resultat der verschiedenen Palatalisierungswellen, die lateinische alveolare und velare Plosive im Kontext vor vorderen Vokalen erfasst haben (s. TEKAVČIĆ 1972; KRÄMER 2016 für die Auswirkungen der romanischen Palatalisierungsprozess auf das Phoneminventar des Standarditalienischen). Für die venetischen Dialekte nehmen TRUMPER (1977) und TUTTLE (1985) eine Entwicklung von lat. *c, g, t, d*+vordere Vokale, sowie lat. *j* zu [ts, dz] > [s, z] > [θ, ð] > [ʃ̪, ʒ̪] an (siehe Beispiele in [2a]). Die interdentalen bzw. dentalen Sibilanten kontrastieren im *veneto rustico* mit Sibilanten, die auf lat. *s* zurückgehen. TUTTLE (1985) geht davon aus, dass der Artikulationsort des lat. *s* weiter hinten (postalveolar, in unserer Terminologie) anzusiedeln sei als beispielsweise der des [s] im modernen Italienisch (Beispiel [2b]). Auf eine nach hinten verlagerte Aussprache [ʃ̪, ʒ̪] weise in den venetischen Varietäten auch die Verschmelzung von lat. *s* mit lat. (s)j, x (= [ks]) u. ä. Konsonantengruppen hin. Letztere resultieren zunächst in [ʃ] und verschmelzen dann, wegen ihrer artikulatorischen Nähe zu postalveolarem [ʃ̪] mit diesem (Beispiel [2c]).

- (2) a. [θ, ð] bzw. [ʃ, ʒ] < lat. *c, g, t, d*+vordere Vokale, *j* ([θɛŋto] bzw. [ʃɛŋto] < lat. *cĕntu(m)*, [θiŋkwe] < lat. *quīnque*, [mɛθ] < lat. *mĕdiu(m)*, [pɛðo] < lat. *pĕius*, [ðjɔβa] < lat. *die(m) Iōvis*; ZAMBONI 1988, 526)
 b. [ś, ź] < lat. *s* (*baśo* < lat. *bāssu(m)*, TUTTLE 1985, 8)
 c. [ś, ź] < lat. *(s)sj*, *x* (phonet. [ks], *baśar* < lat. *basiāre*, *laśar* < lat. *laxāre*, TUTTLE 1985, 8)

Der Erhalt der ursprünglichen postalveolaren Aussprache von lat. *s* ist laut TUTTLE (1985) außerdem mit ein Grund, warum die Palatalisierung im *veneto rustico* in einer Reihe von interdentalen Frikativen resultiert. Eine Weiterentwicklung von [ts, dz] über [s, z] zu [θ, ð] garantiert eine maximale artikulatorische Distanz zu [ś, ź]. Das hat allerdings die Stadtmundarten wie z. B. die Varietät von Venedig nicht vor dem Zusammenfall der beiden Phonempaare bewahrt.

Auch SCHMID (1956, 38) geht davon aus, dass in vielen Dialekten Oberitaliens ein [ś] (in seiner Notation [ʃ]), das als Zwischenstufe zwischen [s] und [ʃ] anzusehen ist, für lat. *s* auftritt. Er zitiert LESSIAK (1933), nach dem in ahd. Zeit kein wesentlicher Unterschied in der phonetischen Realisierung von deutschem *s* (aus germ. *s*) und romanischem *s* bestanden habe: In beiden Fällen könne man von palatalisierter Realisierung ausgehen (vgl. auch PAUL 2007, 170, s. Abschnitt 3.1.1).

Weitere Hinweise auf eine palatalisierte [ś, ź]-Realisierung von lat. *s* in den Kontaktvarietäten des Zimbrischen finden sich in den Daten des *Sprach- und Sachatlas Italiens und der Südschweiz* (AIS) und des *Sprachatlas des Dolomitenladinischen und angrenzender Dialekte* (ALD-I). Die Ortspunkte des AIS in geographischer Nachbarschaft zum Zimbrischen von Lusern sind Volano (in der Nähe von Rovereto), Roncegno (Valsugana) und Tonezza (auf dem Weg nach Roana, also zum Zimbrischen der Sieben Gemeinden). Im ALD-I, welcher als Regionalatlas eine wesentlich größere Auflösung als der nationale AIS hat, ist Lusern selbst als Ortspunkt vertreten, wobei hier der „romanische Me-

solekt“ aufgenommen wurde, und nicht das Zimbrische.⁷ Daneben sind im ALD-I belegt: Lèvico (am Anfang der Valsugana), Vigolo Vattaro (zwischen dem Caldonazzo-See und dem Etschtal südlich von Trient) und Folgaria, der auf demselben Hochplateau gelegene Nachbarort von Lusern, also alles Orte, mit denen Lusern zu jeder Zeit in direktem Kontakt stand. An allen diesen Ortspunkten finden sich mehr oder weniger palatalisierte Aussprachen von lat. *s*. Tab. 3 zeigt das an den Lexemen *sale* < lat. *sāle(m)* ‘Salz’, *baciare* < lat. *basiāre* ‘küssen’, *fagiouli* < lat. *phasēolu(m)* ‘Bohne’ und *mese* < lat. *mēnse(m)* ‘Monat’.⁸

ital. Lexem Quelle Ortspunkt	<i>sale</i> ALD-I 679 AIS 1009	<i>baciare</i> ALD-I 54 AIS 67	<i>fagiouli</i> ALD-I 265 AIS 1380	<i>mese</i> ALD-I 457 AIS 315
ALD-I 118 Lusern	ʃ	ʒ	ʒ	me[ʃ]
ALD-I 119 Lèvico	ʃ	ʒ	ʒ	me[ʒ̥]e
ALD-I 123 Vigolo Vattaro	ʃ	ʒ	ʒ	me[ʃ]
ALD-I 125 Folgaria	ʃ	ʒ̥	ʒ̥	me[ʃ]
AIS 343 Volano	ʃ	ʒ̥	ʒ̥	me[ʃ]
AIS 344 Roncegno	ʃ/s	ʒ	ʒ̥	me[ʒ̥]e
AIS 345 Tonezza	ʃ	ʒ	ʒ̥	me[ʒ̥]e

Tab. 3: Sibilanten in romanischen Ortsdialekten in Lusern und Umgebung.

⁷ GOEBL schreibt in der Einleitung zu den Datenerhebungsprinzipien des ALD-I (Bd. 1, XII): „Berücksichtigung der *mesolektalen romanischen* Kompetenzen der Bewohner verschiedener deutscher Sprachinseln innerhalb des ALD-I-Netzes, wobei die Existenz einer kommunikativ intakten Triglossie (*deutscher Basilekt* - *romanischer Mesolekt* für die Außenkommunikation - *italienischer Akrolekt* nach Schulstandard) die Grundvoraussetzung war. De facto traf dieses Bedingung innerhalb des ALD-I-Netzes nur mehr im Fersental [...], in Lusern [...] und in der Zahre [...] zu.“

⁸ Etymologische Angaben nach CORTELAZZO/ZOLLI (1999).

Zur Notation finden sich in den Kommentaren zu den Atlanten übereinstimmende Beschreibungen.⁹

Schließlich zeigt auch die akustische Analyse einer nordöstlichen venetischen Varietät von AVESANI u. a. (2005), dass die akustischen Parameter („spectral moments“) zwar zwischen interdentalem [θ] und [s], meistens aber nicht zwischen [s] und [ʃ] unterscheiden können, was die Vermutung nahelegt, dass es sich bei [s] in Wirklichkeit um einen Sibilanten wie [ś] handelt, dessen Artikulationsort weiter hinten als der des alveolaren [s] anzunehmen ist (AVESANI u. a. 2005, 92).

Zusammenfassend können wir sagen, dass sich sowohl in der Literatur als auch in den Sprachatlas-Daten für die romanischen Kontaktvarietäten des Zimbrischen klare Hinweise auf eine postalveolare Aussprache [ś, ź] von lat. *s* finden lassen. Eine palatalisierte Aussprache dieser Art, oft als ‘Zwischenlaut’ zwischen alveolarem [s, z] und palatoalveolarem [ʃ, ʒ] beschrieben, könnte mit der des zimbrischen [ś, ź] übereinstimmen.

3.2.2 Auditive Analyse der Sibilanten der romanischen Kontaktvarietäten

Die auditive und akustische Analyse der Sibilanten der romanischen Kontaktvarietäten beruht auf den Daten von drei Informanten aus Brentonico („B“ = ‘Informant für die Varietät von Brentonico’): B1, weiblich, 28 Jahre; B2, weiblich, 52 Jahre; B3, männlich, 63 Jahre.

Für die Analyse wurden die Daten für Sibilanten und interdendale Frikative in folgenden Kontexten berücksichtigt:

- prävokalisch-initiale Position: 14 Wörter;
- intersonorantisch-mediale Position: 29 Wörter;
- postvokalisch-finale Position: 12 Wörter.

⁹ Für den AIS: „ś, ź = Laute, die in der Klangfarbe zwischen *s* und *š*, *z* und *ž* liegen“ (JABERG/JUD 1928, 27). Im ALD-I (Bd. 1, XXIV) praktisch gleichlautende Beschreibung auf Italienisch: „ś sibilante alveolare sorda; suono intermedio tra *s* e *š*“, „ź sibilante alveolare sonora; suono intermedio tra *z* e *ž*“, „ž sibilante alveoloprepalatale sonora; suono intermedio tra *z* e *ž*“.

Sibilanten in Konsonantenclustern wurden nicht berücksichtigt.

In Tab. 4 werden die elizitierten Wörter in der graphischen Form wiedergegeben, in der sie den Informanten vorgelegt wurden. Die auditive Bewertung wurde von den Autoren dieses Artikels und einem phonetisch geschulten italienischen Muttersprachler vorgenommen. Wie für das Zimbrische wurden die Bewertungen der Sibilanten auf der oben in (1) angegebenen fünfstufigen Skala zwischen [s] und [ʃ] (mit stimmhaften und stimmlosen Varianten) vorgenommen und in der Tabelle auf die drei Stufen [s, z], [ʃ, ʒ] und [ʒ, ʃ] reduziert. Bei unterschiedlicher Artikulation von Seiten der Sprecher werden Abweichungen für einzelne Lexeme angegeben. Zusätzlich wurde für die Daten aus Brentonico auch bestimmt, ob eine interdental Realisierung [θ, ð] vorliegt. Sprecher B3 verwendet in den Lexemen, in denen B1 und B2 die interdentalen Frikative [θ, ð] produzieren, systematisch deren dentale Entsprechungen [s, z]. Diese Variation zwischen den Sprechern wurde nicht gesondert in der Tabelle verzeichnet.

synchroner Kontext: prävokalisch-initial			
Wort	Bedeutung	Herkunft (lat.)	auditive Bewertung
<i>sal</i>	‘Salz’	s	[ʃ]
<i>sol</i>	‘Sonne’		
<i>sentarse</i>	‘sich setzen’		
<i>sicur</i>	‘sicher’		
<i>(levar) su</i>	‘aufstehen’		
<i>s’ervel</i>	‘Hirn’	lat. Palatalisierungs- Kontexte	[θ]
<i>s’ocol</i> ¹⁰	‘Holzschuh’		
<i>s’uk</i>	‘Dickkopf’		kein Datum für B3

¹⁰ Ital. *zoccolo* ‘Holzschuh’ nach CORTELAZZO/ZOLLI (1999, 1853) aus lat. *sōcculu(m)*, ggf. jedoch auch Kontamination mit **tsūkko* ‘Holzklotz’. Auch Standardital. wird das vermutete lat. s nicht beibehalten, sondern, wie sonst in Palatalisierungskontexten, als [dz] realisiert.

<i>z'obia</i>	‘Donnerstag’	vgl. <i>z'alt</i>	[ð] B3: [z] B2: [dz]
<i>zent</i>	‘Leute’		
<i>z'alt</i> ¹¹	‘gelb’		
<i>z'aldo</i>	‘Mais’		
<i>zo</i>	‘hinunter’		
<i>zia</i>	‘Tante’		

synchroner Kontext: intersonorantisch-medial			
Wort	Bedeutung	Herkunft (lat.)	auditive Bewertung
<i>osi</i>	‘Knochen PL’	s, (s)sj, x (= [ks]), sc+Vordervokal	[ś] kein Datum für B1 B3: [ʃ] [ž]
<i>rosi</i>	‘rot PL’		
<i>pasi</i>	‘Schritt PL’		
<i>pefi</i>	‘Fisch PL’		
<i>laʃar</i>	‘lassen’		
<i>faʃa</i>	‘Band’		
<i>konoʃer</i>	‘kennen’		
<i>bazar</i>	‘küssen’		
<i>grisi</i> ¹²	‘grau PL’		
<i>busi</i> ¹³	‘Loch PL’		
<i>ozel</i>	‘Vogel’	vgl. <i>busi</i>	
<i>tazer</i>	‘schweigen’	vgl. <i>busi</i>	

¹¹ Bei *z'alt* und *z'aldo* handelt es sich um Entlehnungen aus dem Altfrz. *jalne* < lat. *gālbīnu(m)* (CORTELAZZO/ZOLLI 1999, 656).

¹² *Gris* geht auf fränkisch **gris* zurück (CORTELAZZO/ZOLLI 1999, 693).

¹³ *Busi*, *bus* (s. u, postsonorantisch-finaler Kontext), *ozel* und *tazer* eigentlich nicht auf lat. *s* zurückführbar: *busi* < lat. *būca(m)* (CORTELAZZO/ZOLLI 1999, 256); *ozel* < lat. *aucēllu(m)* (CORTELAZZO/ZOLLI 1999, 1757); *tazer* < lat. *tacēre* (CORTELAZZO/ZOLLI 1999, 1654).

<i>fasoi</i>	‘Bohne PL’		
<i>tfeza</i>	‘Kirche’		
<i>bruzar</i>	‘brennen’		
<i>mesi</i>	‘Monat PL’		B3: [z]
<i>kas’a</i>	‘Jagd’	lat. Palatalisierungs- Kontexte	[θ]
<i>ris’a</i>	‘lockig F’		
<i>ris’i</i>	‘Locke PL’		
<i>fas’ol</i>	‘Taschentuch’		
<i>gias’i</i>	‘Eis PL’		B2: [ts] B2/B3: [z]
<i>mis’a</i>	‘feucht’		
<i>pias’er</i>	‘gefallen’		[ð]
<i>lez’er</i>	‘lesen’		
<i>mez’a</i>	‘halb’		
<i>mez’i</i>	‘Hälfte PL’		
<i>orz’et</i>	‘Gerstensuppe’		
<i>viaz’i</i>	‘Reise PL’		
<i>roz’a</i>	‘Waal’		
			B2: [dz] B2: [θ] B2: [z] B3: [z]

synchroner Kontext: postsonorantisch-final			
Wort	Bedeutung	Herkunft (lat.)	auditive Bewertung
<i>os</i>	‘Knochen’	s, sc+Vordervokal	[ś]
<i>ros</i>	‘rot’		
<i>pas</i>	‘Schritt’		
<i>bus</i>	‘Loch’		
<i>pef</i>	‘Fisch’		B3: [s] B3: [s]
<i>gris</i>	‘grau’		
<i>mes</i>	‘Monat’		

<i>ris</i> ’	‘lockig M’	lat. Palatalisierungs- Kontexte	[θ]
<i>gias</i> ’	‘Eis’		
<i>orz</i> ’	‘Gerste’		
<i>dols</i>	‘süß’		
<i>mes</i> ’	‘Hälfte’		B2: [ts]

Tab. 4: Historische und auditive Klassifizierung der Sibilanten und interdentalen Frikative des Dialekts von Brentonico.

Die auditive Bewertung der Sibilanten der romanischen Kontaktvarietäten bestätigt insgesamt den in der Literatur beschriebenen Zweierkontrast [θ, ð] vs. [ʃ, ʒ], wobei [θ, ð] fast immer auf Kontexte zurückzuführen ist, in denen für die italienischen Nachfolgemundarten des Lateinischen Palatalisierung angenommen wird, während [ʃ, ʒ] das lat. *s* fortsetzen. Bei der Bewertung der beiden Phonempaare wurde eine gewisse Variation, besonders von Sprechern B2 und B3, festgestellt. Beide Sprecher neutralisieren in einigen Fällen [θ, ð] und [ʃ, ʒ] zu [s, z] (z. B. B3: *via*[z]*i* ‘Reise PL’, [z]*o* ‘hinunter’), was einen Einfluss der venetischen Stadtmundarten (z. B. des nahegelegenen Verona) annehmen lässt. In manchen Fällen treten sogar standarditalienische Affrikaten auf (z. B. B2: [dz]*ia* ‘Tante’). Die phonetische Realisierung dieser Phone-me ist also heute – jedenfalls im Dialekt von Brentonico – nicht immer homogen.

3.2.3 Akustische Analyse der Sibilanten der romanischen Kontaktvarietäten

In Analogie zum in Abschnitt 3.1.3 erläuterten Vorgehen wurde auch für die romanische Kontaktvarietät des Zimbrischen, den Dialekt von Brentonico, das *Centre of Gravity* (CoG) der stimmlosen Sibilanten bestimmt. Nicht berücksichtigt wurden die Entwicklungen von Lauten aus den lat. Palatalisierungskontexten, unabhängig davon, ob sie im heutigen Dialekt von Brentonico als interdental oder als dentale Frikative erscheinen (sprecherspezifisch, siehe Abschnitt 3.2.2). Die Tab. 5

zeigt die Mittelwerte, getrennt für die drei Sprecher und als Gesamtmit-telwert für die verschiedenen Kontexte (lat. Bezugs laut und auditive Bewertung der heutigen Artikulation aus Tab. 4). Für den prävokalisch-initialen Kontext wurden alle 5 Wörter aus Tab. 4 berücksichtigt, für die anderen Kontexte die 5 Wörter, deren stimmlose Sibilanten von allen Informanten übereinstimmend als [š] artikuliert wurden.

Es zeigt sich eine gewisse Variation zwischen den Sprechern/Kontexten: Die Werte des männlichen Sprechers B3 liegen niedriger als die der weiblichen Sprecherinnen B1 und B2. Das mag damit zusammenhängen, dass Sprecher B3 dentales [s̪, z̪] mit [š, ž] kontrastiert (siehe oben, Abschnitt 3.2.2) und folglich die postalveolaren Sibilanten zur Vergrößerung des Kontrasts weiter hinten artikuliert werden. Außerdem ist der Mittelwert des postvokalisch-finalen Kontexts niedriger als die Mittelwerte der anderen Kontexte. Diese Variation bewegt sich aber in einem engen Rahmen.

synchroner Kontext	Herkunft (lat.)	auditive Bewertung	CoG B1 Hz	CoG B2 Hz	CoG B3 Hz	CoG Hz
prävoka-lisch-initial	s-	[š]	5311	5025	4238	4858
intersono-rantisch-medial	-s-	[š]	5066	5365	4853	5094
postvoka-lisch-final	-s(-)	[š]	4568	4751	4348	4555

Tab 5: Historische/auditive Klassifizierung sowie CoG der stimmlosen Sibilanten des Dialekts von Brentonico.

Im Durchschnitt liegt das CoG von [š] bei etwas unter 5000 Hz und damit deutlich niedriger auch als das CoG des dentalen Sibilanten [s̪], den B3 anstelle von [θ] artikuliert: Der Mittelwert des CoG von [s̪] beträgt prävokalisch-initial (*s'ervel*, *s'ocol*, siehe Tab. 4) 7458 Hz und intersonorantisch-medial (*kas'a*, *ris'a*, *fas'ol*) sogar 8225 Hz.

3.3 Vergleich der Sibilanten im Zimbrischen und in den romanischen Kontaktvarietäten

Die hier kontrastierten Dialekte von Lusern und Brentonico zeigen in Bezug auf die Sibilanten zahlreiche Übereinstimmungen:

- Zweier- bzw. Dreierkontrast: Für Brentonico bestätigen unsere Analysen das in der Literatur berichtete Zweiersystem aus postalveolaren Sibilanten auf der einen und (inter)dentalen Frikativen auf der anderen Seite. In Lusern scheint sich dagegen das Dreiersystem (vgl. Abschnitt 3.1.1) trotz gewisser Tendenzen zur Neutralisierung des Kontrasts [ʃ] - [ʒ] in finaler Position (vgl. Abschnitt 3.1.3) prinzipiell zu erhalten.
- Historische Kontinuität: In beiden Dialekten hat sich in den postalveolaren Sibilanten – [ʃ, ʒ] – die ursprüngliche schibilantische Artikulation des alten *s* – germ./ahd. *s* in Lusern und lat. *s* in Brentonico – erhalten.
- Phonetische Ähnlichkeit: Die auf altes *s* zurückgehenden Sibilanten sind sich in Lusern und Brentonico sowohl auditiv als auch akustisch ähnlich. Es handelt sich um einen koronalen Sibilanten, dessen Artikulation auditiv als zwischen [s, z] und [ʃ, ʒ] wahrgenommen wird. Auch die Werte der akustischen Analyse zeigen eine Übereinstimmung zwischen [ʃ] in Brentonico (ca. 4500–5000 Hz) und [ʃ] in Lusern (ca. 4500 Hz).

4. Konklusionen

Die Entwicklungen der Sibilanten im Zimbrischen und insbesondere das postalveolare Lautpaar [ʃ, ʒ] zeigt, wie Sprachkontakt zur Bewahrung alter Merkmale beitragen kann. Auch andere Studien zum Sprachwandel im Zimbrischen illustrieren, wie das Ergebnis kontaktinduzierten Wandels nur auf den ersten Blick die einfache Übernahme eines fremden Merkmals aus der Kontaktsprache ist. So zeigt etwa RABANUS (i. Dr.), dass die Verwendung des bestimmten Artikels zu-

sammen mit dem sog. Possessivpronomen (attributiven Possessivum) zwar eine kontaktinduzierte Innovation aller zimbrischen Varietäten darstellt. Die Konstruktion aus Artikel und attributivem Possessivum war allerdings bereits im Ahd. und Mhd. gängig (mhd. *der mîner minne*, vgl. ital. *il mio amore*). Es gibt zwar keine historische Kontinuität dieser Konstruktion vom Ahd./Mhd. zum frühen Zimbrischen. Dennoch hat der kontaktinduzierte Wandel hier nicht zur Entstehung einer fremden Struktur geführt, sondern zu einer ‘Wiederbelebung’ einer Struktur, die in früheren Entwicklungsstufen des Deutschen belegt war und insofern im ‘Lösungsraum’ des Deutschen liegt. RABANUS/TOMASELLI (2017) stellen bei der Untersuchung der Subjektrealisierung in den Dialekten des Sprachkontaktraums (venetisch-trentinische, zimbrische, südbairische Dialekte) fest, dass oberflächensyntaktische Übereinstimmungen keineswegs auch unbedingt dieselbe syntaktische Struktur ausdrücken. Zwar ist in allen betrachteten Dialekten die Setzung eines Subjektpronomens in der 3. Person obligatorisch, während in der 1. und 2. Person eine Tendenz zur Fakultativität des Subjektpronomens besteht (z. B. südbair. *Seits (es) endlich do?* ‘Seid (ihr) endlich da?’; *es* ist fakultatives Subjektpronomen). In den bairischen Dialekten ist allerdings die Setzung des Subjektpronomens der Normalfall, während der Wegfall des Subjektpronomens eine durch die besondere Verbmorphologie bedingte Ausnahme darstellt. Für die venetisch-trentinischen Dialekte gilt das Gegenteil. Es handelt sich um *pro drop*-Varietäten, in denen die Obligatorik eines (klitischen) Subjektpronomens in der 3. Person die durch Verbmorphologie bedingte Ausnahme ist (z. B. veronesisch (*Lu*) *el me le dà* ‘Er gibt sie mir’; *el* ist obligatorisches Subjektklitikum, *lu* fakultatives starkes Subjektpronomen, *dà* numerusneutrale Verbform der 3. Person). Es liegen hier also Übereinstimmungen in der Oberflächensyntax vor, was aber nicht bedeutet, dass ital. Merkmale ins Südbairische ‘importiert’ werden.

Schließlich gibt es im Bereich der Phonologie weitere Fälle, in denen womöglich der Sprachkontakt den Erhalt von Merkmalen begünstigt. So bleibt beispielsweise in den germanischen Sprachinselmundarten Norditaliens im Wortanlaut ein Kontrast zwischen stimmlosen und

stimmhaften Plosiven erhalten (z. B. im Fersentalerischen: *pe:zn* ‘Besen’ vs. *bolʃ* ‘Wolf’, *tīa* ‘tun’ vs. *diarn* ‘Mädchen’, *kˣua* ‘Kuh’ vs. *go:bl* ‘Mistgabel’, ALBER 2014, 17; ALBER/RABANUS/TOMASELLI 2014, 13), der in den benachbarten Tiroler Varietäten teilweise neutralisiert (VIETTI u. a. 2018) und in den mittelbairischen Varietäten gänzlich verschwunden ist (BANNERT 1976; MOOSMÜLLER/RINGEN 2004). Es lässt sich vermuten, dass auch bei dem Erhalt dieses Kontrasts der Kontakt zu romanischen Varietäten eine Rolle spielt, die eine ähnliche Distribution laryngaler Merkmale aufweisen.

Zusammenfassend ist daher festzuhalten, dass Sprachkontakt dann zu Veränderungen im Sprachsystem führen kann, wenn die Zielsprache eine geeignete Vorstrukturierung hat. Außerdem führt Sprachkontakt nicht zwingend zu Innovationen im Sprachsystem, sondern kann auch den Erhalt konservativer Merkmale begünstigen. Für die Sibilanten im Zimbrischen heißt das: Die postalveolare Qualität von [ʃ, ʒ] wird vom Sprachkontakt mit den venetisch-trentinischen Dialekten gestützt. Es ist also nicht so, dass sie erst durch den Sprachkontakt überhaupt ins Zimbrische kommt, wie TYROLLER (2003, 42–43) annimmt (vgl. Abschnitt 3.1.1). Sicherlich haben die romanischen Lautungen als Ausdruck der Mehrheitssprache im Trentino Modellcharakter. Das Ökonomieprinzip legt darüber hinaus nahe, dass sich die Qualität vergleichbarer Laute von Varietäten, die die Sprecher in ihrer Sprachkompetenz nebeneinander verarbeiten, angleicht. Die auditiv/akustische Qualität des [ʃ, ʒ] im Zimbrischen mag sich also an die seiner romanischen Kontaktvarietäten angeglichen haben. Der Kontakt hat aber gleichzeitig den Effekt, einen typologisch markierten Dreierkontrast im Sibilantensystem, der in anderen deutschen Dialekten verschwunden ist, bis in unsere Zeit zumindest teilweise zu erhalten.

Literatur

- AIS = Jaberg, Karl/Jud, Jakob (1928–1940): Sprach- und Sachatlas Italiens und der Südschweiz. 8 Bde. Zofingen.
- Alber, Birgit (2013). Aspetti fonologici del mòcheno. In Bidese, Ermenegildo/Cognola, Federica (Hrsg.): *Introduzione alla linguistica del mòcheno*. Turin, 15–35.
- Alber, Birgit (2014): Obstruent Systems of Northern Italy. In: D'Alessandro, Roberta/Di Felice, Claudio/Franco, Irene/Ledgeway, Adam (Hrsg.): *Approcci diversi alla dialettologia italiana contemporanea*. Italia dialettale LXXV (Sonderheft), 13–36.
- Alber, Birgit (2015): Die deutschen Sprachinseln der Zimbern und Fersentaler in Norditalien. Konservativität, Innovation und Kontakt im Lautsystem. In Schlösser, Rainer (Hrsg.): *Sprachen im Abseits*. München (Jenaer Beiträge zur Romanistik. 5), 19–45.
- Alber, Birgit/Rabanus, Stefan/Tomaselli, Alessandra (2012): Contatto Linguistico nell'area alpina centro-meridionale. In: Colombo, Laura/Dal Corso, Mario/Frassi, Paolo/Genetti, Stefano/Gorris Camos, Rosanna/Ligas, Pierluigi/Perazzolo, Paola (Hrsg.): *La sensibilità della ragione*. Studi in omaggio a Franco Piva. Verona. 1–19.
- Alber, Birgit/Rabanus, Stefan/Tomaselli, Alessandra (2014): Continuum linguistico e contatto fra varietà germaniche e romanze. In: Dalle Pezze, Francesca/De Beni, Matteo/Miotti, Renzo (Hrsg.): *Quien lengua ha a Roma va*. Studi di lingua e traduzione per Carmen Navarro. Mantua, 9–36.
- ALD-I = Goebel, Hans (Hrsg.) (1998–2002): *Atlante linguistico del ladino dolomitico e dei dialetti limitrofi*. Sprachatlas des Dolomitenladinischen und angrenzender Dialekte. Teil I: 4 Bde. Wiesbaden.
- Avesani, Cinzia/Galatà, Vincenzo/Vayra, Mario/Best, Catherine T./Di Biase, Bruno/Tordini, Ottavia/Tisato, Graziano (2005): Italian roots in Australian soil: coronal obstruents in native dialect speech of Italian-Australians from two areas of Veneto. In: Vayra, Mario/Avesani, Cinzia/Tamburini, Fabio (Hrsg.): *Il farsi e disfarsi del linguaggio*. Acquisizione, mutamento e destrutturazione della struttura sonora del linguaggio/Language acquisition and language loss. Acquisition, change and disorders of the language sound structure. Mailand, 73–98.
- Bacher, Josef (1905): *Die deutsche Sprachinsel Lusern*. Innsbruck.
- Bannert, Robert (1976): *Mittelbairische Phonologie auf akustischer und perzeptorischer Grundlage*. Lund.
- Braunmüller, Kurt/Höder, Steffen/Kühl, Karoline (Hrsg.) (2014): *Stability and Divergence in Language Contact. Factors and Mechanisms*. Amsterdam/Philadelphia (Studies in Language Variation. 16).

- Brenzinger, Matthias/Dwyer, Arienne M./De Graaf, Tjeerd/Grinevald, Colette/Krauss, Michael/Miyaoka, Osahito/Ostler, Nicholas/Sakiyama, Osamu/Villalón, María E./Yamamoto, Akira Y./Zepeda, Ofelia (2003): Language Vitality and Endangerment. Document submitted to the International Expert Meeting on UNESCO Programme Safeguarding of Endangered Languages, Paris, 10–12 March 2003. <<https://ich.unesco.org/doc/src/00120-EN.pdf>>.
- Cortelazzo, Manlio/Zolli, Paolo (Hrsg.) (1999): DELI – Dizionario Etimologico della Lingua Italiana. Bologna.
- Gordon, Matthew/Barthmaier, Paul/Sands, Kathy (2002): A cross-linguistic acoustic study of voiceless fricatives. In: *Journal of the International Phonetic Association* 32(2), 141–174.
- Jaberg, Karl/Jud, Jakob (1928): *Der Sprachatlas als Forschungsinstrument. Kritische Grundlegung und Einführung in den Sprach- und Sachatlas Italiens und der Südschweiz*. Halle (Saale).
- Kranzmayer, Eberhard (1981 [1923]): Laut- und Flexionslehre der deutschen zimbrischen Mundart, das sind die Mundarten in den sieben Vicentini-schen Gemeinden, den dreizehn Veroneser Gemeinden und den deutschen Orten im Trentinischen (mit Ausnahme des Fersentales und des Nonsberges). Hrsg. von Maria Hornung. Wien.
- Krämer, Martin (2016): Variation and change in Italian phonology: on the mutual dependence of grammar and lexicon in Optimality Theory. In: Bidesse, Ermenegildo/Cognola, Federica/Moroni, Manuela Caterina (Hrsg.): *Theoretical Approaches to Linguistic Variation*. Amsterdam. (*Linguistik Aktuell/Linguistics Today* 234), 205–236.
- Lessiak, Primus (1933): Beiträge zur Geschichte des deutschen Konsonantismus. *Schriften der philosophischen Fakultät der deutschen Universität in Prag* 14. Brünn u. a.
- Moosmüller, Sylvia/Catherine Ringen (2004): Voice and Aspiration in Austrian German Plosives. In: *Folia Linguistica* 38, 43–62.
- Panieri, Luca/Pedrazza, Monica/Nicolussi Baiz, Adelia/Hipp, Sabine/Pruner, Cristina (2006): *Bar lirmen z'schraiba un zo reda az be biar*. Grammatica del cimbri di Luserna. Grammatik der zimbrischen Sprache von Lusérn. Trient/Lusern.
- Paschen, Ludger (2015): An acoustic study of fricatives in Temirgoy Adyghe. In: *Proceedings of ICPHS 2015*. Glasgow.
- Paul, Hermann (2007 [1881]): *Mittelhochdeutsche Grammatik*. 25. Auflage, neu bearbeitet von Thomas Klein, Hans-Joachim Solms, Klaus-Peter Wegera. Tübingen.
- Rabanus, Stefan (i. Dr.): Morphosyntax des Possessivums im Zimbrischen: Evidenzen aus den Wenker-Materialien. In: *Fleischer, Jürg/Lameli, Al-*

- fred/Schiller, Christiane/Szucsich, Luca (Hrsg.): Minderheitensprachen und Sprachminderheiten. Deutsch und seine Kontaktsprachen in der Dokumentation der Wenker-Materialien. Hildesheim u. a. (Deutsche Dialektgeographie).
- Rabanus, Stefan/Tomaselli, Alessandra (2017): Räume, Grenzen, Übergänge: Subjektrealisierung im Sprachkontaktraum Deutsch-Italienisch. In: Christen, Helen/Gilles, Peter/Purschke, Christoph (Hrsg.): Räume, Grenzen, Übergänge. Akten des 5. Kongresses der Internationalen Gesellschaft für Dialektologie des Deutschen. Stuttgart (Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik. Beihefte. 171), 297–317.
- Rowley, Anthony (1986): Fersental (Val Féršina bei Trient/Oberitalien). Untersuchung einer Sprachinselmundart. Tübingen.
- Schmid, Heinrich (1956): Über Randgebiete und Sprachgrenzen. In: *Vox Romanica* 15(2), 19–80.
- Schweizer, Bruno (2008 [1951/1952]): Zimbrische Gesamtgrammatik. Vergleichende Darstellung der zimbrischen Dialekte. Hrsg. von James R. Dow. Stuttgart (Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik. Beihefte. 111).
- Trumper, John (1977): Ricostruzione nell'Italia settentrionale: sistemi consonantici. Considerazioni sociolinguistiche nella diacronia. In: Simone, Raffaele/Vignuzzi, Ugo (Hrsg.): Problemi della ricostruzione in linguistica. Atti del convegno internazionale di studi (Pavia, 1–2 ott. 1975). Rom, 259–310.
- Tuttle, Edward Fowler (1985): Le interdentali venete nella storia delle sibilanti romanze occidentali. In: Cortelazzo, Manlio (Hrsg.): Guida ai dialetti veneti. Bd. 7. Padua, 7–43.
- Tekavčić, Pavao (1972): Grammatica storica dell'italiano. Bd. 1: Fonematica. Bologna.
- Tyroller, Hans (2003): Grammatische Beschreibung des Zimbrischen von Lusern. Stuttgart (Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik. Beihefte. 111).
- Vietti, Alessandro/Alber, Birgit/Vogt, Barbara (2018): Initial Laryngeal Neutralization in Tyrolean. In: *Phonology* 35, 79–114.
- Zamboni, Alberto (1974): Veneto. Pisa (Profilo dei dialetti italiani. 5).
- Zamboni, Alberto (1988): Venezien – Veneto. In: Holtus, Günter/Metzeltin, Michael/Schmitt, Christian (Hrsg.): Lexikon der romanistischen Linguistik, IV: Italienisch. Tübingen, 517–538.